Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 36 (1937)

Artikel: Das Apothekenwesen Basels. 1. Teil
Autor: [s.n.]
Vorwort
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114928

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Untersuchungen über altes Apothekenwesen in der Schweiz liegen erst vereinzelt und unzusammenhängend vor. Nur über die Städte Bern [1]), Luzern [2]), Rheinfelden [3]) und Zürich [4]) sind kleinere oder größere Arbeiten geschrieben worden. Die Zeit vor 1500 ist auf dem Gebiete der Pharmaziegeschichte für unser Land sozusagen nicht behandelt. Eigentliche Monographien, wie sie beispielsweise für die Städte Köln [5]), Wien [6]) oder die Länder Deutschland [7]) und Ungarn [8]) vorliegen, fehlen bei uns. Die Rolle der Schweiz in der Entwicklungsgeschichte der Pharmazie kann somit noch nicht geschrieben werden. Dies umso weniger, als zweifellos die drei Sprachgebiete mit verschiedenartiger Kulturdurchdringung Eigenartigkeiten aufweisen müssen.

In bezug auf Inventarisation und Beschreibung der privaten, kantonalen und schweizerischen pharmazeutischen Altertümer steht es trotz unseren Bemühungen nicht besser [9]).

Die vorliegende ortsgeschichtliche Betrachtung möchte versuchen, das baslerische historisch gewordene Apothekenwesen

---

[1]) *Flückiger F. A.:* Bernische Beiträge zur Geschichte der Pharmazie, in Festschrift zur Erinnerung an die 50jährige Stiftungsfeier des S. A. V. in Zürich 1893.

Derselbe: Beiträge zur älteren Geschichte der Pharmazie in Bern. Schaffhausen 1862.

Studer B.: Beiträge zur Geschichte der stadtbernischen Apotheken, Bern 1895.

[2]) *Reber B.:* Schweizerische Beiträge zur Geschichte der Pharmazie, in S. W. Ch. Ph. 1897 und 1898.

[3]) *Jendreyczyk E.:* Zur Geschichte der Rheinfelder Apotheken. Steinau a. O. 1907.

[4]) *Keller K. K.:* Zürcher Apotheken und Apotheker, in Festschrift des S. A. V. Zürich 1893.

Eidenbenz E.: Geschichte der zürcherischen Pharmazie seit 1798. Festschrift des Zürcher Apotheker-Vereins. Zürich 1918.

[5]) *Schmidt Alf.:* Die Kölner Apotheken. Mittenwald 1930.

[6]) *Schwarz J.:* Geschichte der Apotheken und des Apothekenwesens in Wien. Wien 1917.

[7]) *Adlung und Urdang:* Grundriß der Geschichte der deutschen Pharmazie. Berlin 1935.

[8]) *Baradlai J. und Bársony E.:* A Magyarországi Gyógyszerészet Történcte. Budapest 1930.

[9]) Aufruf in der S. A. Z. 1928, 204 und 240. — Zirkular.

etwas zu beleuchten und seine Bedeutung zu würdigen, soweit es die nicht lückenlosen Quellen erlauben. Daraus soll ein bescheidener Beitrag zur städtischen und schweizerischen Medizinalgeschichte und damit zu der geplanten Universalgeschichte der Pharmazie werden. Es sollen die rechtlichen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und entwicklungsgeschichtlichen Seiten dieses Berufes betrachtet werden als zweiter Teil der in dieser Zeitschrift 1932 erschienenen Studie: Die Apotheker und Apotheken Basels. Das dort in der Einführung Gesagte gilt auch für diese Fortsetzung.

Es mußte einladen, an einer alten Kulturstätte wie in Basel das allmähliche Übergehen einer gewerblichen Kunst zum freien wissenschaftlichen Beruf zu verfolgen, seine Tätigkeit und Gebundenheit im Dienste des öffentlichen Gesundheitswesens, seine Mitarbeit an der Wissenschaft, am Handel kritisch zu betrachten, allgemein kulturhistorische und örtliche Eigenarten mit einzubeziehen, den treibenden Kräften und ihren Auswirkungen nachzugehen, zu untersuchen, wie und wo Einflüsse empfangen und gegeben wurden.

Das Hereinspielen geschichtlicher Ereignisse, ebenso wichtige Erscheinungen geistigen Lebens mit ihrem großen und kleinen Geschehen sind aufzudecken. Der handelnden Personen, welche als Ausübende im Mittelpunkt des Werdens gestanden haben, ist zusammenhängend im ersten Teil dieser Arbeit gedacht worden. Der zu schildernde Zeitraum umfaßt eine Spanne von ungefähr tausend Jahren.

Da wo hiesige Urkunden nicht ausreichen, mußten ausnahmsweise zur Erläuterung oder Vergleichung gewisser Fragen zeitgenössische Belege von auswärts beigezogen werden.

Schon bei der oberflächlichen Durchsichtung des Stoffes zeigte es sich, daß Basel wie wenig andere Schweizerstädte sich für eine solche Art Teilbetrachtung des Medizinalwesens in besonderer Weise eignet.

Die Wichtigkeit dieses Kreuzungspunktes für Tausch und Verkehr war schon dem kundigen Auge der Römer nicht entgangen. Der später reichsstädtische Ort, einer der unabhängigsten, war im Mittelalter nach damaligen Begriffen volksreich, bewohnt von einem in Handel und Gewerbe tüchtigen Bürgertum. Als Residenz von Bischof und Adel fehlten ihm Glanz und Luxus nicht. An den Grenzen Deutschlands, Burgunds, Frankreichs, Savoyens und Italiens gelegen, wie es bei der Gründung der Universität heißt, stand es sozusagen in der Mitte medizinal-pharmazeutischen Austausches im weitesten Sinne genommen.

Dazu kommt die ortspolitische Staatsauffassung. Da sie nicht auf Machterweiterung ausging, erlaubte sie in ruhigem Fluß der Zeit Gründung und Ausbau eines groß angelegten Friedenswerkes, der Universität, deren Gelehrsamkeit bald hell erstrahlte. Die neu aufgekommene Buchdruckerei von Weltruf, eine der ersten in der Schweiz, setzte die Kopierarbeit der Mönche fort, eine frühzeitige Medizinalgesetzgebung kam heraus. Die Anwesenheit zahlreicher gelehrter Klosterinsassen, die, wenn auch vorübergehenden Aufenthalte von *Albertus Magnus* und des umstürzlerischen *Paracelsus*, große und wiederholte Epidemien, die Abhaltung des Konzils, die ausgebaute Organisation des Zunftwesens erwiesen sich, zusammen mit der günstigen klimatischen Ortslage, als starke und andauernde Förderungen der Entwicklung. Aber trotz all diesen günstigen Verumständungen zeigt sich, wie auf anderem, so auch auf unserem Gebiet nirgends ein impulsiver, ruckweise erfolgter Auftrieb. Nicht einmal, wie man anzunehmen geneigt wäre, durch die ungestüme Tätigkeit *Paracelsi* veranlaßt. Wie das baslerische Staatswesen selbst, mit Ausnahme der Reformation, arm an großen politischen Ereignissen, mit zurückhaltender Bedächtigkeit allmählich in kleinen Windungen sich in die Höhe geschraubt hat, so war es auch mit dem Medizinal- und insbesondere mit seinem Apothekenwesen. Diese Erscheinung deckt sich vergleichsweise mit Städten von ähnlicher Entwicklung wie etwa Frankfurt, Köln und Mainz. Die Größe und Bedeutung dieser Gemeinwesen, mit ihrer auf den Frieden eingestellten Verfassung, ihre wissenschaftliche, handels- und wirtschaftspolitische Einstellung hat sich bis hinab auf die einzelnen Gewerbe und freien Berufe auswirken können.

Im allgemeinen hat die Ruhe, welche der Basler Verfassungsgeschichte eignet, auch unserem kleinen Betrachtungsgebiet den Stempel aufgedrückt. Wie selten anderswo, so frühzeitig und umfassend, zeigt sich die ordnende und leitende Hand von Behörde und Universität. Beide zeigen in der Ausgabe von Verordnungen und Arzneitaxen, der Anwendung von Apothekenrevisionen und in den Ausbildungsfragen ihre aufs einzelne gehende Aufsicht. Man liebte, wenigstens auf dem Papier, unselten mit ein wenig Krämergeist, selbst auf Kleinigkeiten zielend, auch in unserem Fall, peinlich geordnete Verhältnisse. Früh schon, ums Jahr 1300, hat die Trennung des Arzt- und Apothekerberufes gemäß dem Vorbild, das *Kaiser Friedrich II.* gab, gesetzlich einzusetzen versucht.

Neben den bei den Quellen und der Literatur aufgezählten archivalischen, chronikalischen und legislativen Dokumenten konn-

ten manche zeitgenössische Belege aus der S. S. herbeigezogen werden. Auch Korrekturen und Ergänzungen werden anzubringen sein.

Auf dem zu behandelnden Gebiet sind vom Verfasser eine Anzahl Vorarbeiten erschienen, auf welche öfters Bezug genommen wird wegen den dort enthaltenen, zum Teil in der Originalsprache wiedergegebenen Belegen und den ausführlichen Berichten. Sie finden sich im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Für freundliche Mitteilungen und Förderungen sei der Dank ausgesprochen den Herren: hh. P. Angelus Walz O. P., Rom; W. Bourquin, Biel; Dr. A. Bruckner; Prof. R. Folch y Andreu, Madrid; Dr. K. Huber, dem Sekretär des Sanitätsdepartementes; den Staatsarchivaren Dr. A. Huber sel. und Dr. P. Roth; Dr. E. Major; Dr. Karl Roth; Dr. G. Ryhiner; Dr. H. Spillmann, Sekretär des S. A. V.; Dr. H. G. Stehlin; Anstaltsapotheker W. Zimmermann, Illenau.

Frauen M. Stofer-Schmitzer verdanke ich die Mithilfe bei den Korrekturen.

Die Drucklegung dieser Arbeit wurde dank einer freundlichen Spende der A. G. vorm. B. Siegfried in Zofingen ermöglicht. Die Pharm. Anstalt leistete aus der Dr. A. Wander-Stiftung einen Beitrag an die Abbildungen.

Abkürzungen.

Arzneiprüfungsanstalt des S. A. V.:	A. P. A.
Basler Apotheker-Verein:	B. A. V.
Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde:	B. Z. G. A.
Eidgen. Arzneitaxe:	E. A. T.
Häfliger, Biographikon:	Biogr.
Pharmaceutica Acta Helvetiae:	Ph. A. H.
Pharmacopoea Helvetica:	Ph. H.
Protokolle:	Prot.
Schweizerischer Apotheker-Verein:	S. A. V.
Schweizerische Apotheker-Zeitung:	S. A. Z.
Naturforschende Gesellschaft:	N. G.
Schweizerische Sammlung für Historisches Apotheken-Wesen:	S. S.
Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmazie:	S. W. Ch. Ph.
Staatsarchiv Basel:	St.-A. B.
Staatsarchiv Luzern:	St.-A. L.
Universitätsbibliothek Basel:	U. B.